

Saale-Beitung.

Anzeigen

werden die Spaltenpreise oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Expedition, von welchen Anzeigenpreisen mit allen Anzeigen Expeditionen angeschlossen. Bestehen die Zeile 75 Pfg. Erhöht merklich prämiert; Sonntag und Montag einmal, sonst prämiert täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Bezugspreis
Der Halle vierteljährlich 2,50 M., bei postmöglicher Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausl. Aufstellungsgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Zu antiken Bezugs-Verträgen unter Nr. 5553 eingetrag.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Scharre in Halle.
Erscheinung von 10^u, bis 12^u, Uhr.
[Verlagspreis: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 173.]

Hundertdreißigster Jahrgang.

Nr. 602.

Halle a. d. Saale, Dienstag, den 24. Dezember

1901.

Weihnachten.

Wann der Weihnacht heilige Schatten sich auf die Erde senken und von Xerum zu Xerum ehrene Glodenklänge die hehre Botchaft verkünden, die der Menschheit einst zu theil wurde als der Stern von Babelsberg hell am Himmel aufging, dann kehrt auch Stille ein im öffentlichen Leben, und überall, wo vordem die Wogen der Grörterungen hoch gingen, wo politische Hoff und wirtschaftliche Gegensätze einander heftig hefteten, weicht der Streit dem Frieden, den die himmlischen Himmelscharren der Erde wieder versetzen. Die großen und kleinen Sorgen des Alltagslebens, sie treten zurück unter dem Einfluß der Feiertage, die diese die wirtschaftlichen Lebens werden auf kurze Zeit vergeffen, wenn die Kerzen aufstehen an dem Baume, den sorgliche Hand geschnitten hat als Symbol der alles umfassenden Liebe, die in jener Nacht vom Himmel auf die Erde ausströmte, und Freude herricht allenhallen, wo ihr Schein hinführt, Freude und Frieden.

Aber es ist nicht der unwiderwärtige Frieden, den die Heilberührung mit verleiht, nicht die dauernde, ungetriebene Freude, die allein solchen Frieden entsprechen kann. Denn wenn auch unter dem strahlenden Kerzenbaum die Stimme des Herzens, das ja doch in allererster Linie und zumal am Weihnachtsfeste für die Familie schlägt, alle nützlichen Erwägungen und Erinnerungen an die rauhen Seiten des Erdenbaisens verflüchtigt, so drängen sie sich doch immer wieder mit unabweiglicher Gewalt auf, und je lebendiger Formen das Evangelium, das die Geburt Christi predigt, in unserem Innern ankommt, desto mehr kommt es uns zum Bewußtsein, daß wir doch noch recht weit davon entfernt sind, die Heilberührung in ihrem ganzen Umfang in Erfüllung gehen zu sehen. Wohl treten uns christliche Milde und Barmherzigkeit auf allen Wegen entgegen und manches Herzeleid vermögen sie zu lindern um die heilige Weihnachtszeit, aber wie viele, auf wie viele Tränen bleiben missig, müssen ungestillt bleiben gerade in diesem Jahre, wo Mangel und Noth in härenen Gewande der Arbeitslosigkeit in zahlreichen Familien ihren Einzug gehalten haben und der bis dahin tren und reichlich für die Seinen schaffende Familienvater sich der Möglichkeit beraubt sieht, auch seinen Kindern den Heiligabend anzubringen, nach dem sie so sehnsüchtig verlangen. Die schwere Noth der Zeit, sie läßt die Familien der göttlichen Liebe, die von dem strahlenden Gestirn, das einst über Bethlehem emporkam, von dem Leben und Sterben des Nazareners aus ausströmt, nicht gleich wahrnehmbar und empfindbar in alle Himmeln dringen; möchte sie sie wenigstens entzünden dorten, wo man dieser Noth ungenügend in sanfter Selbstsucht nach dem Vorbild trachtet, gleichwohl, ob tausende und abertausende der Menschen darunter zu leiden haben.

Gerade zur Weihnachtszeit ist es angebracht, darauf hinzuweisen wie verwerthenswerth die Interessenpolitik unserer Tage ist, die getrieben wird von Leuten, die zuerst nach Stand und Rang absehen schon einen bevorzugten Platz im Saale einzunehmen, wie wenig sie sich verbinden läßt mit der Bescheidung, die der Menschheit einst zu theil ward. Wie kann Frieden auf Erden herrschen, wo die Wägel nach Sonderverträgen, das Streben nach Macht und Einfluß sich breit macht, wie es heute der Fall ist, und wo unter diesen

Streben der ganze staatliche wie wirtschaftliche Organismus zu leiden hat. Da muß auch die friedliche Gesinnung dem aufgebregenen Kampfe weichen und das Wohlgefallen, welches den Frieden begleitet, soll, in weite Fernen verschwinden. Oder wäre jemand da, der Wohlgefallen fände an dem Treiben, wie es in der Gegenwart unser wirtschaftliches Leben bewegt, der sich erheben möchte daran, daß man verzicht, die Nerven noch ärmer zu machen, indem man ihnen das zu ihres Lebens Nothdurft und Nahrung Nöthigste verweigert um vermeintlicher Fortschritte willen, die in Wirklichkeit gar keine Fortschritte sind. Könnte jemand Wohlgefallen finden auch daran, daß der eine Stand gegen den anderen angepöbelt wird, als seien wir nicht Kinder einer Mutter, Brüder eines Stammes, die gemeinsam das Interesse haben, die Macht und das Ansehen ihres Landes hochhalten und im Innern ebenso einig und geschlossen dazustehen wie nach Außen hin? Mag es auch ausgetrieben erscheinen und für ewige Zeiten vielleicht ein frommer Wunsch bleiben, daß dauernde Harmonie ansetze unter den Gliedern eines Volkes, so sollte doch der politische Kampf eine Form annehmen können, die in Schärfe weniger reich ist unbillig mehr, den Geboten der Duldsamkeit und Verhältnistheiligkeit näher, als es jetzt der Fall ist. Gewiß, Gegensätze sind dazu da, um ausgeglichen zu werden, aber sie müssen nicht und sollen nicht in Permanenz erklärt werden, sollen und dürfen nicht dazu dienen, die Gebote der göttlichen Barmherzigkeit, daß Frieden herrschen soll in den Landen und unter den Völkern, unwirksam zu machen. Das gilt für uns wie für andere Völker, von denen der größten und mächtigsten eines uns schon zum dritten male ein Weihnachtsfest begeht, dem die Kriegsglocke als Väterbaum leuchtet, ein Weihnachtsfest, das statt Freude mit Trauer und Verzweiflung über die vielen Tausenden bringt, die mit brennenden Gefühlen, verzweifelten Gedanken und mit Noth und Tod und granzigen Leid gemeinsam den Aushau auf diesem Heiligabend bilden müssen. Und während auf den jetzt grünen Erdboden Transvaals die Macht über das Recht zu triumphiert sucht und in Ringen mit einem freien, frommen Volke Dämon über Dämon bringt, ziehen sich auch an einer anderen Stelle des Erdbaisens, im Süden Amerikas, dräuende Völker zusammen, die jeden Augenblick zu einer gefühlvollen Entladung kommen und einen neuen unermesslichen Streit zwischen zwei Völkern entfachen können. Hinzu, eine wohl ererbte Ausrüstung in dem Evangelium, das der morgige Tag uns predigt; Unfrieden statt Frieden, Argwohn und Mismuth statt des Wohlgefallens, das sich über die Menschheit ausbreiten soll und alles durch die Menschheit selbst.

Aber mögen auch die Betrachtungen, zu denen die Himmelskraft, welche die Geburt des Erlösers einst ankündete, ansetzt, ergeben, daß noch vieles zu wünschen bleibt, bis die Verwirklichung ihrer Erfüllung gefunden, sollen wir uns doch nicht dem Zankentzen, den das Weihnachtsfest ansetzt auf alle, die noch aufnahmefähigen Herzens sind und im Kampfe uns Dasein, in den Sorgen dieses Lebens die Erinnerung an die eigene Klugheit, die Empfindlichkeit für die göttlichen Lehren nicht ganz verloren haben. Wir sollen uns des Mitgefühlens für die, denen kein Himmelslicht, kein Kerzenbaum ihres Erdenbaisens Dunkel erhellt, nicht entziehen und nach Kräften dazu beitragen helfen, daß auch auf den Lebensweg

dieser ärmsten unserer Mitmenschen ein freundlicher Sonnenstrahl fällt, sollen wir uns aber auch freuen, daß es das Schicksal wohl mit uns meint und uns wie den Unrigen die Gaben eines stöckigen, seligen Weihnachtsfestes zu theil werden läßt. Aber nicht das allein; wir sollen und wollen aus den Betrachtungen heraus auch den festen Vorsatz nehmen, so viel an unserer Theil zu thun, daß es besser werde mit der Menschheit, damit es besser werde auf Erden, ein Vorsatz, der die Weisheit des Festes nur erhöhen kann, weil er dazu helfen wird, die Menschheit zu verwirklichen, die der Erde Frieden, den Menschen aber Wohlgefallen verleiht, Frieden und Wohlgefallen zur höchsten Ehre Gottes.

Deutsches Reich.

Gesetz- und Personalnachrichten.

* Eine Monarchen-Begegnung meldet das Pariser „Memorial Diplomatique“ als bevorstehend. Danach soll zwischen König Eduard, Kaiser Wilhelm II. und dem Kaiser Franz Josef Mitte Februar nächsten Jahres eine Zusammenkunft vereinbart sein. Es sollen grundlegende Entschlüsse zur Aufrechterhaltung von Frieden, Ordnung und Stabilität in Europa gemeinsam beraten werden. — Man wird auch zum Thema die einwige Fälligkeit dieser recht allgemein gehaltenen Mitteilung abwarten.

* Das Kaiserpaar ist durch das furchtbare Eisenbahnunglück bei Altenbeken sehr kühnlich betroffen worden. Der Kaiser ließ sich über den Unfall selbst, wie über den Fortgang der Rettungsarbeiten wiederholt Bericht erlassen, auch sorgfältig er, wie schon gemeldet, die Anweisung, daß zum Besten der trauernden Hinterbliebenen ein Betrag von vierhundert 10,000 M. aus seiner Privatkassa zur Verfügung zu stellen ist. Die Kaiserin wird sich ebenfalls in verschiedenem Maße betätigen, um den Schmerz der in Trauer Vertheilten wenigstens etwas zu lindern. Bereits am Weihnachtsfest dürften die bezüglichen Dispositionen des Kaiserpaars zur Ausführung gelangt sein.

* Am Festtag zum Gedächtnis der 300. Weiberte der Geburtsjahres Herzog Ernst des Frommen von Sachsen-Coburg-Gotha — über, um möglichst richtig zu schreiben — in Coburg und Meiningen — im Anwesen des schiedlichen Präsidenten am zweiten Weihnachtsfest, mittags 12^u, Uhr, nehmen, wie in Ergänzung der bisherigen Mitteilung aus Gotha gemeldet wird, theil: Der Kaiser, der Herzog Karl Eduard, der Regierender Bürgermeister, der Großherzog von Meiningen, der Erbprinz von Sachsen-Weimaringen und nachherlich auch der Herzog von Anhalt-Kothen, das Staatsministerium, der altangehörige Adel, der Landtag, die Landräthe, die Spitzen aller Behörden in Gotha und die Vertreter der Presse, denen am Sonntag die Einladung des Oberhofmarschalls zuzug. Die durch Gehung eingeladete Feier endet 1 Uhr 15 M., dann beschließen die Versammelten die ausgetheilten Entwürfe für ein Herzog Ernst-Denkmal in Gotha.

Wittens.

* Um das Zustandekommen des Boltsriffs wird sehr nach dem Centrum hange, das bisher die Ausführenden der Vorlage möglichst günstig zu schiedben beflissen war. Durch die Schlußrede des Grafen Saldosty ist die „Germania“ sehr benachteiligt, die Ausführungen des Staatssekretärs des Innern hätten für die witzvollsten Freunde der Vorlage unangenehm wirken müssen.

* Sie haben für das Maß für zweiwöchentlich das Verzeihen in den 31 des Tarifgesetzes, d. h. in die Minimalhöhe, dadurch etwas erschwert, daß er die Möglichkeit in

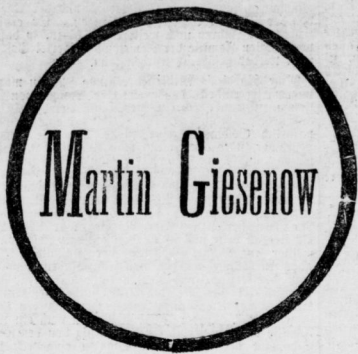
Weihnachten an Fürstenthöfen.

Von Max Crutius.

Auch die Mächtigen dieser Erde, die Großen, die auf Thronen sitzen und den Juwelen geschmückten Geleiten, um die Straß legen auch sie stehen unter dem Zankentzen, den das Christfest auf jeherman ausübt, und feiern es recht und schlecht in verschiedensten Aufkommen, wie die oft unzahlbaren Scharen der weiten wogenden Menge, die Volk heißt. Wer in den Tagen, da der alte Kaiser Wilhelm noch lebte, an seinem Palaß unter den Linden in Berlin vorüberging, der konnte bestimmt am heiligen Abend den in Kerzenlicht strahlenden Tannenbaum wahrnehmen, gewissermaßen das Signal für Millionen anderer Sterblichen, daß auch sie am mit der Feier beginnen mögen. Im Hohenollerhaus ist die Gepflogenheit, das Christfest rings um den Weihnachtsbaum zu beginnen, schon alt — so alt wenigstens, wie die trante Sitte, den in das flammende Gewand gekleideten Sohn des Abends geradezu als Symbol der Feier zu betrachten. Und sonst fand die Weise in all jener Jungzeit fast, und verbunden mit den mannigfachen Gebräuchen, die heute zumal der Kinderwelt die Weihnachtszeit, so werth erscheinen lassen. In den Tagebüchern Ottos von Sperin, des treuen Vaters und Freundes des Großen Kurfürsten, heißt es vom 24. Dezember des Jahres 1663: „Weil es der heilige Abend gewesen, hat der Prinz Irland gehabt. Um vier Uhr haben wir uns um den mit Prinz Friedrich Weihnachtsgebende gesungen. Am fünf sind die künftigen Kinder mit beiden Eltern in mein Gemach gekommen, da die Weihnachtsgebende hingelagt worden, und hat sich ein jeder sehr verweilt, daß der Kurfürst alle anderen schönen Sachen nicht angeden, sondern zu dem Kurfürst mit Freunden gesungen und haben sofort angelegt. Demnach hat er Vater und Mutter

Das charakteristische Symbol des Christfestes ist bekanntlich der weihnachtliche und slawischen Völkern ist die Krippe, bei den germanischen der mit allerhand liebem Tand geschmückte, in Kerzenlicht erhellende Tannenbaum. Aber in denselben Maße, wie sich die deutschen Fürstenthümer auf fremden Thronen einbürgerten, fand auch mehr oder weniger entschieden eine Umwandlung des fremden Kultus nach demischen Muster statt. Als Elisabeth Charlotte von der Pfalz, die Witt-Keit des Heidelberger Schlosses, eine der hochverehrten, edelsten Stammütter der Orleans, durch das ehrene Geleit der Diplomatie Schwägerin Ludwig XIV. von Frankreich geworden war, vermehrte sie unwillen des Glanzes, der den Hof des Sonnenkönigs umstrahlte, wohl nichts so sehr wie die trante, unige Feier, mit der man damals das Weihnachtsfest zu begehen pflegte, wenn der Weihnachtsbaum damals auch noch nicht eine allgemeine deutsche Sitte war. Nächst erging es einer anderen deutschen Fürstenthümer, die, auf fremdem Thron die Schönheit nach der Heimath niemals völlig zu verwandeln konnte. Wenn Bar Nikolaus I. seiner Gemahlin, die ein in den Tagen der Jugend Prinzess Charlotte blieb, die Tochter der Königin Luise, die Schwester Kaiser Wilhelm's I. war, eine besondere Günst gewähren wollte, so gestattete er ihr, dann hand sie, die mächtigste Frau ihrer Zeit, die Herrscherin vor dem Tannenbaum und kann sich zurück in die Tage, da die weihnachtliche Feiern zu dem Vater und zu den Geschwistern aller Denker, das schöne Brau ihrer Zeit, die Herrscherin vor dem Tannenbaum und kann sich zurück in die Tage, da sie immer hier weilen geduldet. Die Weihnachtsfeier im Elternhaus bleiben mir unvergessen, so laute sie zum prächtigen Gegebenen, wenn sie mit ihm von der Kindheit und den hindurchigen Zeit plauderte und „Meine Gedanken weilen immer bei euch.“ schrieb sie an die Schwester, die spätere Großherzogin Alexandrine von Meiningen, „aber wenn die Weihnachtszeit kommt, fühle ich ein brennendes Verlangen, und ich möchte zu euch eilen und euch an mich Herz geben.“ Man sagt, die hohe Frau habe sich in demselben zu Weihnachtsfeier stets einen





Unantastbar

sind die Vorzüge der Normal-Unterkleidung mit der Krone:

Kein Einlaufen in der Wäsche.

Unübertroffene Qualität.

Unzerreissbare Naht.

Vollendete Confection.

Ansehen erregende Preiswürdigkeit.

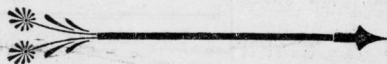
Beste Bezugsquelle.

Martin Giesenow,

Gr. Ulrichstr. 58, pt. u. I. Etg.

Im Neubau der Herren Gebr. Zorn.

Grösstes Specialhaus für Tricotagen, Strumpfwaren und Handschuhe.



Anfertigung nach Maass ohne Preiserhöhung.
Strümpfe werden angewebt und angestrickt.

Neujahrskarten!

Unübertroffen reichhaltige Auswahl vom einfachsten bis hochfeinsten Genre.

Witzkarten - Neujahr-Spitzen.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer und im Einzelnen.

Albin Hentze, Halle a. S., Schmeerstraße 24.

Aufträge auf
Damen-, Kinder- und Bettwäsche,
* Taschentücher, Kragen,
Manschetten,
** Herren-Oberhemden
nach Maass,
*** Tischzeuge, Leinen,
Halbleinen,

sowie Brautausstattungen, Hand-
tücher, Damentasche, Unterzeuge,
Reisdomäne, Einrichtungen für
Hotels, Sanatorien u. s. w. nimmt
an wirklichen Fabrikpreisen entgegen.
Die Vertretung
erster Bielefelder Wäschefabrik,
Salze, Wilhelmstr. 15. I. Hofb.

Fahnen,
Reinecke, Hannover.
Geldschränke, billig und gut,
auch gebrauchte.
Bei Expediteur Mann, Kaiserstr. 3.

Otto Neitsch, Halle (Saale).

Fabrik für

**Transporteinrichtungen für jedes Quantum,
alle Terrainverhältnisse und Entfernungen.**

Dreissigjährige Specialitäten:

Feldbahnen,	Hängebahnen,	Luftseilbahnen,	Bremsberge,
Grubenbahnen,	Elevatoren,	Gl eis seilbahnen,	Aufzüge,
Fabrikbahnen,	Transporteure,	Kettenbahnen,	Fahrstühle.

Letzte Auszeichnung: Goldene Medaille Leipzig 1897.
Neue bahnbrechende Erfindungen bisherigen Constructionen überlegen.
Enorme Ersparnis an Betriebskosten.

Wegen Inventur

verkaufe meine eleganten
Winter-Paletots,
welche einen Ladenpreis von 30-50 Mark haben, für 10-40 Mark.
Es brenne jeder dieses selten nützliche Angebot.

Otto Knoll, Obere Leipziger Straße 36,
im „Pechorbräu“.

Echt russische Gummi-Schuhe

+ **Ed. Kertzscher,** Halle a. S., +
Poststraße 1, Eingang Leipzigerstraße.



Photographie

Benckerl, Große Ulrich-
straße 29.
13 St. Vistbilder Mt. 4, 50.
„ Cabinetbilder Mt. 12. 958

Zum Stimmen,
Repariren, Aufpoliren der Klaviere
empfehl ich

B. Maereker,
Pianoforte, Babitz, Zaubenstraße 7.
Billige Pianinos u. s. w. fort-
während am Lager.

Schnittmuster-Atelier
Marie Talden,

Bernauer Straße Nr. 30.
empfehl ich die nach den neuesten Mo-
denen berechneten Schnittmuster für
Damen, Mädchen, und Knaben-
Garbevole und Wäsche.
Schnittmuster nach Maass werden
in kürzester Zeit zugesandt.

Zähne mit und ohne
Gummen.
Umarbeitung alter Gebisse
und Reparaturen 3-6 Stunden.
Zahngelien idemzwecklos ohne
Vorzüge der H-Stellen
Blonden, Nervöden.
Netz, Geißstraße 21.

Jeder Pferdebesitzer
braucht nur unsere stets scharfen

Patent-Häutchen

(Kleinstritt unangenehm)
mit nobler
Fabrikmarke. 
Nachahmungen
weise man zurück, da alle
Vorzüge der H-Stellen
bedingt sind durch eine
besondere Stahl-Art, die
nur wir verwenden.
Man verlange neueste Illustration Katalog.
Leonhardt & Co.
Berlin-Schöneberg.

Garantirt
naturreinen **Honig,**
Bienen-
ver Glas 90 Bln.
A. Krantz Nachf., Gr. Steinstr.
Berlin. 2064.

Stroh!
Alle Sorten am Lager.
H. Köppe, Dillstr. 5054.
Mit 3 Beiliegern.

Für den Anzeigentheil verantwortlich: G. Bestlung in Halle.

Halle Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit 3 Beiliegern.

